

# Krankenhaus-IT

Fakten und Perspektiven der IT im Gesundheitswesen

JOURNAL

## Cloud und IT – strategische Kraft im Management

# Umsetzung des KHZG – Was sind die Herausforderungen?

Die deutsche Krankenhauslandschaft sieht sich mit permanenten Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel und finanziellen Belastungen im Krankenhausmarkt konfrontiert. Zugleich wird die digitale Transformation als verbesserungswürdig betrachtet. Als Lösung hat der Bund mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) Anreize für die Kliniken geschaffen, um Digitalisierungsvorhaben umzusetzen. Eine aktuelle Studie der Sanovis zielt darauf ab, die Umsetzung des KHZG zu evaluieren, Herausforderungen aufzuzeigen und mögliche Verbesserungsvorschläge für zukünftige Gesetzgebungen zu identifizieren. Die Ergebnisse dieser Studie beschreiben Dr. Uwe Günther, Geschäftsführer Sanovis GmbH, sowie Jasmin Nehling, Junior Beraterin Sanovis GmbH, in diesem Beitrag.

## Der deutsche Krankenhausmarkt inmitten der digitalen Transformation

Nicht ausschließlich die Covid-19-Pandemie hat das deutsche Gesundheitswesen verstärkt in den politischen Fokus gerückt und Schwächen im System aufgedeckt. Bereits zuvor standen erhebliche Aufgaben im Fokus, die für Krankenhäuser und weitere Akteure im Gesundheitssystem schwer zu bewältigen waren. Dazu gehört insbesondere der Fachkräftemangel in medizinischen Berufen, der erhebliche Auswirkungen auf die Versorgung von Patienten hat. Die Finanzierung der Krankenhäuser stellt ein weiteres großes Problem dar, nicht zuletzt aufgrund der aktuell anstehenden Krankenhausreform der Bundesregierung. Der finanzielle und strukturelle Druck beeinflusst wiederum die Arbeitsbedingungen und die Patientenversorgung, was zu einer weiteren Verschärfung der Situation für die Krankenhäuser führt.

Auch die digitale Transformation der Krankenhäuser gestaltet sich als nachholbedürftig. Internationale Vergleiche verdeutlichen, dass Deutschland in Bezug auf die Digitalisierung im Gesundheitswesen noch deutliche Mängel aufweist. Dies betrifft nicht nur den Einsatz digitaler Technologien in der Patientenversorgung, sondern auch die Einführung umfassender digitaler Systeme zur Verbesserung von Verwaltungsprozessen, Datenaustausch und Entscheidungsunterstützung. Die COVID-19-Pandemie hat zwar zusätzliche Anreize für digitale Innovationen geschaffen, etwa im Bereich der Telemedizin, doch bleibt die Umsetzung von Digitalisierungsinitiativen in vielen Bereichen des Gesundheitswesens ausbaufähig. Dies kann auf diverse Faktoren zurückzuführen sein, darunter komplexe bürokratische Strukturen, Datenschutzbedenken, mangelnde Standardisierung von IT-Systemen sowie die Notwendigkeit bestehende Abläufe zu überdenken.

Es besteht ein dringender Bedarf an ganzheitlichen Digitalisierungsansätzen, die nicht nur auf kurzfristige Lösungen abzielen, sondern die auf der Grundlage von langfristigen Strategien für eine

nachhaltige Digitalisierung im Gesundheitswesen festgelegt werden. Eine umfassende digitale Softwareunterstützung würde sowohl die Effizienz und Qualität der Patientenversorgung verbessern als auch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren im Gesundheitssystem erleichtern.

Als dahingehende Gegenmaßnahme hat der Bundestag daher 2020 das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) verabschiedet, um die digitale Transformation voranzutreiben. Hierfür wurden insgesamt 4,3 Mrd. Euro bereitgestellt und in einen Krankenhauszukunftsfonds investiert, um verschiedene Projekte in den Krankenhäusern zu unterstützen (§ 14a Absatz 5 Satz 1 Nummer 2 KHG). Durch das Gesetz wird angestrebt, eine moderne Infrastruktur in den Kliniken zu etablieren und das Personal durch die Optimierung von Arbeitsprozessen zu entlasten.

## Studie der Sanovis GmbH zur KHZG-Umsetzung

Die Einreichungsfrist für Anträge im Rahmen des KHZG ist bereits im Jahr 2021 abgelaufen, die meisten Kliniken befinden sich derzeit in der Umsetzung ihrer geplanten Projekte. In dieser Phase ist es von besonderer Bedeutung Einsichten darüber zu gewinnen, wie die Krankenhäuser das Gesetz umsetzen und mit den wesentlichen Herausforderungen im Kontext des KHZG umgehen. Daher hat die Sanovis GmbH im Herbst 2023 eine Umfrage am Krankenhausmarkt durchgeführt, um Erkenntnisse über die praktische Umsetzung des KHZG zu gewinnen sowie gleichzeitig mögliche Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren. Ziel dabei war es die folgenden zentrale Fragestellungen zu beantworten:

- Wie sind die Krankenhäuser bei der Umsetzung des KHZG vorgegangen und welche Herausforderungen sind dabei aufgetreten?
- Welche strukturellen, personellen oder organisatorischen Anpassungen musste die Kliniken eventuell vornehmen, um die Anforderungen des KHZG zu erfüllen?
- Welche Empfehlungen oder Verbesserungsvorschläge ergeben sich aus den Erfahrungen der Krankenhäuser für zukünftige Gesetzgebungen?

## Ergebnisse der Sanovis-KHZG-Studie

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen eine vorwiegend positive Einstellung gegenüber dem Krankenhauszukunfts-gesetz und der damit einhergehenden Digitalisierung.

An vielen Stellen wird die Dringlichkeit der Digitalisierung betont, um bestehende Defizite zu beheben und strategische Verbesserungen zu erzielen. Trotz dieser grundsätzlichen Zustimmung äußern die Klinikvertreter:innen insbesondere den Wunsch nach verstärkter Unterstützung im Antragsprozess und bei der Umsetzung der Projekte in Verbindung mit einer Reduzierung des bürokratischen Aufwands. Mitarbeiter:innen äußern zusätzlich Bedenken bezüglich des Datenschutzes und Sicherheitslücken, die sich aufgrund neuer Softwarelösungen ergeben könnten. Und auch die Weiterführung der Förderung

sowie weitere finanzielle Unterstützung für die laufenden Kosten der Digitalisierung wird von den Mitgliedern der Klinikbelegschaft immer wieder mit Unsicherheit betrachtet.

Bei der inhaltlichen Bewertung des Gesetzes werden mehrfach die "MUSS-Kriterien" kritisch hinterfragt. Die als "MUSS-Kriterien" definierten Anforderungen werden dabei oft als schwer verständlich und praxisfern wahrgenommen. Es wird deutlich, dass der Gesetzgeber bei der Ausarbeitung des KHZG typische somatische Einrichtungen im Blick hatte, wobei die Anforderungen in spezialisierten Kliniken (z. B. Orthopädische Fachkliniken) und Psychiatrien außer Acht gelassen wurden. Ebenso ist festzustellen, dass gewisse Technologien als noch nicht ausgereift wahrgenommen werden, um mit dem KHZG umgesetzt zu werden, wie z. B. die Künstliche Intelligenz.

Um den neuen Anforderungen des KHZG gerecht zu werden, mussten in den Kliniken Anpassungen bei den Ressourcen und Arbeitsprozessen vorgenommen werden. Auf struktureller Ebene waren sowohl Veränderungen wie die Schaffung zentraler Koordinierungsstrukturen als auch die Implementierung einer Projektmanagementsoftware erforderlich. Darüber hinaus spielte die Einstellung von neuem Personal eine entscheidende Rolle, wobei anzumerken ist, dass nicht alle Einstellungsmaßnahmen aufgrund der aktuellen Marktlage erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Besonders bei privaten Trägern

wurde ein erhöhter Aufwand festgestellt, der auf fehlende Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Vergaberecht zurückzuführen ist. Die Komplexität der Vergabeverfahren stellt eine zusätzliche Herausforderung dar, die es zu bewältigen gilt.

Die im Rahmen der Studie durchgeführte Analyse legt eine überwiegend skeptische Beurteilung sowohl hinsichtlich des finanziellen als auch des zeitlichen Rahmens des KHZG offen. Der anfängliche Zeitrahmen bis zum Jahr 2024 wird als unrealistisch eingeschätzt, und selbst die Einhaltung des überarbeiteten Zeitplans wird kritisch betrachtet. Die Hauptgründe für diese Bedenken liegen in internen und externen Verzögerungen bei der Realisierung von Fördervorhaben und einem Mangel an verfügbaren Ressourcen. Die finanziellen Aspekte des KHZG erfahren besonders kritische Rückmeldungen. Kritisiert werden unterschiedliche Aspekte, darunter der fehlende Inflationsausgleich und die fehlende langfristige Finanzierung laufender Kosten. Gleichzeitig führen Kostensteigerungen zu Unzufriedenheit bei den Beteiligten, da sie zusätzlichen Druck auf die verfügbaren Ressourcen und Budgets ausüben. Eine weitere Herausforderung liegt in der als unzureichend empfundenen Finanzierung für künftige Wartungs- und Supportkosten, was Bedenken hinsichtlich der langfristigen Nachhaltigkeit der digitalen Infrastruktur aufwirft.

Der Antrags- und Vergabeprozess wird insgesamt von Studienteilnehmer:innen als komplex, zeitaufwendig und von Unsicherheiten geprägt beschrieben. Probleme ergeben sich zudem aus der föderalen Finanzierungsstruktur und den langen Wartezeiten auf Rückmeldungen zu den Förderanträgen.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen den klaren Wunsch nach einer Fortsetzung der Förderung. Die Kliniken hoffen auf eine Anschlussfinanzierung, um finanzielle Entwicklungen wie Inflation und Kostensteigerungen

zu bewältigen. Es werden hier zudem verschiedene Ideen diskutiert, darunter eine zukünftige Finanzierung über das DRG-System oder Fallpauschalen sowie die Vergabe von Fördermitteln abhängig vom Digitalisierungsgrad eines Krankenhauses.

Von den Studienteilnehmer:innen wurden Möglichkeiten zur Verbesserung identifiziert, die eine Optimierung des Antragsprozesses, eine Reduzierung der bürokratischen Hürden und eine praxisnähere Durchführung von Förderverfahren umfassen. Darüber hinaus werden Vorschläge unterbreitet, die auf flexiblere Gesetzesinhalte abzielen, um den individuellen Bedürfnissen besser gerecht zu werden. Insbesondere die Reduktion strafbewehrter Fördertatbestände und offener formulierte „MUSS-Kriterien“ sind dabei von Bedeutung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung eines umfassenden Gesamtkonzepts für die IT-Sicherheit, um die digitalen Prozesse effektiv abzusichern und den Datenschutz zu gewährleisten.

Die Einschätzungen zu den Auswirkungen des KHZG auf die deutsche Krankenhauslandschaft sind überraschend unterschiedlich. Nicht in allen Fällen wird eine Verbesserung des Digitalisierungsgrads der deutschen Krankenhäuser als realistisch angesehen, und es werden Bedenken über das langfristige Fortbestehen kleiner Kliniken geäußert.

## Fazit und Ausblick

Die Studie reflektiert eine vorwiegend positive Haltung gegenüber dem KHZG und der damit einhergehenden Digitalisierung. Trotz dieser positiven Grundstimmung offenbart die Untersuchung jedoch eine Vielzahl von Problemen und Verbesserungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem KHZG. Dazu zählen insbesondere ein hoher Grad an Bürokratisierung, mangelnde Informationsverteilung und ein als zu knapp empfundener Zeitplan. Ein bedeutender Aspekt ist auch die Sorge hinsichtlich der Finanzierung der laufenden und Folgekosten der Digitalisierung, die möglicherweise

nicht ausreichend durch das KHZG abgedeckt werden. Trotz der Herausforderungen besteht ein deutlicher Wunsch nach Fortsetzung der Förderung, insbesondere nach einer Anschlussfinanzierung für die Digitalisierung. Bei der Gestaltung künftiger Gesetze sollten Optimierungsmöglichkeiten wie ein verbessertes Antragsverfahren, die Reduzierung bürokratischer Hürden und eine praxisnähere Ausgestaltung von Förderverfahren berücksichtigt werden.



Jasmin Nehling, Junior Beraterin Curacon GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Sanovis GmbH



Dr. Uwe Günther, Partner Curacon GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und  
Geschäftsführer Sanovis GmbH